

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 30. Juli 1886.

№ 87.

Zur Frage der Verkürzung der Arbeitszeit.

Ueber die Zweckmäßigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit herrscht nur eine Stimme, die Arbeiter aller Berufe haben dieselbe schon längst eingesehen, viele Arbeitgeber sind ebenfalls von derselben überzeugt und die Theoretiker der Sozialpolitik haben die Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur für zweckmäßig, sondern nach mancherlei Hinsicht für notwendig und dringlich erklärt. Nur hinsichtlich der Durchführbarkeit gehen die Ansichten auseinander; unter den Arbeitern halten dieselbe viele deshalb nicht für möglich, weil mit ihr eine Erhöhung der Löhne verbunden werden müsse und beides zusammen nicht zu erreichen sei, unter den Arbeitgebern macht sich neben diesem Argument noch das geltend, daß die Verkürzung der Arbeitszeit eine proportionelle Vergrößerung der Betriebsanlagen bedinge und diese von nur wenigen Establishments durchzuführen sei, und manche Sozialtheoretiker sehen überhaupt keine Möglichkeit der Durchführung, weil sie den Blick von den Stichworten Weltmarkt, internationale Konkurrenz, Egoismus nicht ablenken können.

Amerika, das Land der schroffsten Gegensätze und der schrankenlosesten wirtschaftlichen Freiheit, gibt nun allen dreien zu denken: für die Staatswerkstätten ist dort der achtstündige Arbeitstag gesetzlich vorgeschrieben und in einer größeren Anzahl von Berufen und Dertlichkeiten ist dort der achtstündige Arbeitstag ohne gleichzeitige Erhöhung der Löhne und Vergrößerung der Betriebsmittel eingeführt worden und weder die Konkurrenz im Lande selbst, noch die Konkurrenz der Vereinigten Staaten auf dem Weltmarkte hat dadurch den mindesten Schaden gelitten. Siegt hierin nicht eine treffende Illustration des Sprichwortes: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg?“

Freilich findet auch jenseits des Ozeans die Verkürzung der Arbeitszeit den meisten Widerstand seitens der Arbeitgeber, sie ist, wo sie eingeführt, nicht ohne Kampf eingeführt worden und wird auch ohne Kampf sich nicht aufrecht erhalten und verallgemeinern lassen. Daß aber daselbst sich auch unter den Arbeitgebern Stimmen bemerklich machen, welche einer Verkürzung der Arbeitszeit energisch das Wort reden, ist im gegenwärtigen Moment, wo auch im Tarifprogramme der Buchdrucker dieselbe eine Rolle spielt, von besonderem Interesse. Wir lassen einer dieser Stimmen das Wort; es ist dies der Fabrikant Edwin Norton von der Chicagoer Großfirma Gebrüder Norton. Derselbe hat an die Fabrikanten Amerikas ein Zirkular erlassen, in dem er folgendes ausführt:

Ist nur durch ein vernünftiges Einbernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen und eine allmähliche Reduktion der Arbeitszeit, unter geeigneten Schutz- und Einschränkungsmaßnahmen, ist für die wahren Interessen der Allgemeinheit durchaus nicht nachteilig. Während der Periode der allmählichen Herabsetzung der Arbeitszeit, mit welcher letztern ein entsprechendes allmähliches Erhöhen der Löhne verbunden sein müßte, würden unsere Arbeiter durch die vereinigte Macht der Arbeitgeber gegen einen etwaigen schädigenden Einfluß ausländischer Arbeit zu schützen sein. Um nun diese Ideen zu verwirklichen, schlägt Norton vor, einen Amerikanischen Fabrikantenverein zu bilden, dem alle Fabrikanten in den Vereinigten Staaten, gleichviel was sie produzieren, beitreten können. Dieser Verein soll sich durch gemeinschaftliche Aktion zur Aufgabe machen, erstens die Arbeitszeit für die Industriebetriebe im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten in bestimmten Stufen zu reduzieren, bis der achtstündige Arbeitstag, der in einigen Staaten der Union bereits der gesetzliche Maßstab ist, erreicht ist, und zweitens behufs des Schutzes der Beschäftigten gegen die Konkurrenz ausländischer Arbeit ein allgemein verbindliches Uebereinkommen zu treffen, während der Reduktionsperiode den einheimischen Arbeitern vor zugewanderten ausländischen den Vorzug zu geben und letztere nur dann einzustellen, wenn sie willens sind sich naturalisieren zu lassen. Der Verein soll zunächst nur auf fünf Jahre, etwa vom 1. Januar 1887 bis 31. Dezember 1891, geschaffen und ein weiteres Fortbestehen dann den Mitgliedern überlassen werden. Die Reduktion der Arbeitszeit soll in der Weise erfolgen, daß die jetzige zehnstündige Arbeitszeit in jedem Jahr um eine halbe Stunde verringert wird, so daß im vierten Jahre die angestrebte achtstündige Arbeitszeit erreicht ist. Die Löhne sollen auf der jetzigen Höhe belassen werden. Die Zustimmung der Arbeiter der Vereinsmitglieder würde durch entsprechenden Vertrag einzuholen sein, damit seitens derselben in der Uebergangsperiode durch unangebrachte Aktionen keine Störungen hervorgerufen werden, was wohl ohnehin kaum zu erwarten sein dürfte.

Ohne weiter auf die in dem Zirkular entwickelte Arbeiterschutsidee Rücksicht zu nehmen, darf man doch wohl annehmen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit in der angegebenen Weise durch gemeinsame Aktion recht wohl durchzuführen ist, wenn alle Beteiligten dabei mithun, und es scheint uns daher das Rundschreiben des arbeiterfreundlichen amerikanischen Fabrikanten für unsre Tarifrevision wie gerufen zu sein. Das Buchdruckergewerbe ist von anderen Gewerben so ziemlich unabhängig, einen Verein, der so ziemlich alle Prinzipale umfaßt, haben wir und eine in ihrer Leistungsfähigkeit gar nicht zu ver-

achtende Gehilfenorganisation dazu; da müßte, sobald der Wille vorhanden ist, es doch mit dem und jenem zugehen, wenn die Arbeitszeit nicht in einer zu gebenden Zeitperiode auf ein vernünftiges Maß zurückgebracht werden könnte, ohne daß zu unerschwinglichen finanziellen Opfern gegriffen werden müßte. Natürlich gehört zur Ausführung eines solchen Planes auch eine entsprechende Organisation und deshalb, aber auch noch aus anderen Gründen, ist die Tariforganisation wie sie im Anhang und der Geschäftsordnung zum Ausdruck kommen sollte, zum Ausdruck kommen müßte, denn doch nicht so nebenfächlicher Natur als manche glauben.

Wird die Tarifgemeinschaft auf solidem Fundament errichtet und mit einer thätkräftigen Ueberwachungsbehörde gekrönt, so würde, das nötige Einsehen auf Seiten der Prinzipale vorausgesetzt, die allmähliche Reduktion der Arbeitszeit, vielleicht auch bis zu acht Stunden, gar kein Ding der Unmöglichkeit sein. Die Einsicht von der Zweckmäßigkeit einer kürzern Arbeitszeit mangelt den Prinzipalen, wie schon angedeutet, auch gar nicht so sehr, sie betrachten dieselbe aber wie eine Art Gespenst und fürchten sich davor. Vielleicht besiegt diese Furcht dann der Trost, daß in Gesellschaft, und noch dazu in zahlreicher, guter Gesellschaft, einem Gespenst auf den Leib zu rücken doch wahrlich keine Kunst oder Heldenthat ist. Sollte bei der jetzigen Tarifrevision eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht zu erreichen sein, so schaffe man mindestens die Grundlage für eine allmähliche Reduktion nach dem amerikanischen Muster, nämlich eine ordentliche Tariforganisation mit einem Haupte, das kein Schemen, kein bloßer symbolischer Ausdruck ist, sondern Fleisch und Blut und Nerven und Sehnen hat.

Korrespondenzen.

H. Dresden, im Juli. Die in Nr. 82 enthaltene Korrespondenz eines Herrn S. aus Pirna bietet in der Kritik Dresdner Verhältnisse so viel allgemein interessante Punkte, daß eine eingehende Erwiderung wohl gerechtfertigt ist. Herr S. stimmt ein Klage lied an über die heftige Form einzelner Verhandlungen, er spricht von Parteien, von Prinzipienreiterei, von Kastengeist und Egoismus, gebraucht das Schlagwort vom Gegensatz zwischen Stadt und Provinz in buntem Durcheinander, ohne sich wohl jemals über die Ursachen dieses Gegensatzes völlig klar geworden zu sein. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land, Herr S., existiert wohl im allgemeinen Wirtschaftsleben, wo Industrie und Ackerbau, also verschiedene Interessen, sich gegenübersehen, aber nicht in einer Arbeitervereinigung. Hier gibt es nur ein Interesse. Daß die Provinz den Forderungen der Großstädte nicht so ohne weiteres zustimmt, von der Notwendigkeit derselben noch nicht so überzeugt ist, daß es dabei zu Neibungen kommt, ist doch durchaus erklärlich und keineswegs so tragisch zu nehmen als dies Herr S. thut; aber in Folge dieser Neibungen den Großstädtern zuzumuten, darauf Rücksicht zu nehmen und ihre Forderungen herab-

zusehen, ist vollständig falsch. Die Großstädte mit ihrer höhern Kultur können, dürfen sich nicht durch die Provinz aufhalten lassen, die Provinz darf nicht Hemmschuh, sondern soll Stütze sein. Die schnell fortschreitende Entwicklung der großen Städte stellt immer größerer Anforderungen an das Individuum und zwingt es dahin zu streben, diesen Anforderungen gerecht zu werden, ohne Rücksicht darauf, daß Gruppen vorhanden sind, welche diesem Vorwärtsdrängen nur schwer zu folgen vermögen. Die Kämpfe, wie sie aus den etwa-erörterten allgemeinen Fragen, wie aus den inneren lokalen Verhältnissen hervorgehen werden, die Herr S. so sehr beklagt, sie werden nach Ansicht des Schreibers durchaus nicht das Vereinsinteresse beeinträchtigen, sie werden durchaus nicht im bevorstehenden Kampf Uneinigkeit erzeugen, sie sind vielmehr ein Zeichen des regeren Antells, welchen die Provinz an allen Vorgängen nimmt, welcher sie veranlaßt endlich auch an dem Ausbau der innern Organisation thätig zu sein, während sie bis jetzt in allen Fragen den Großstädten folgte. Sie sind ein Zeichen des erwachten Vereinsinteresses. — Dem zweiten Punkte des Herrn S., den Bremer Protest betreffend, kann Schreiber, ohne irgend welche Stellung zu nehmen, gestützt auf das Statut, unter keinen Umständen zustimmen. Es war nicht nur richtig seitens der Dresdener Mitgliedschaft, es war Pflicht so zu handeln. — Der dritte Punkt ist so ungeheuerlicher Natur, daß man kurz darüber hinweggehen kann. Will Herr S. einen selbständigen Ortsvorstand neben einem selbständigen Gauvorstande geschaffen sehen, so werden Kämpfe der unerquicklichsten Art, nicht zwischen Mitgliedschaft Dresden und Gau Dresden, sondern zwischen Orts- und Gauvorstand die Folge sein. Auch die einstimmige Aufstellung eines Kandidaten für jedes Amt findet keine Gnade vor den Augen des Herrn S. Schreiber dieses ist der Ansicht, daß die Aufstellung von Gegenkandidaten nur da einen Sinn hat, wo ein Teil mit der Wahl dieses oder jenes Kandidaten nicht einverstanden ist; dann kommt es aber dem betreffenden Teile zu, einen Gegenkandidaten aufzustellen. Eine Aufstellung zweier Kandidaten „zum Zwecke der Auswahl“ ist, man verzeihe mir den Ausdruck, doch nur Komödie.

T.-K. Leipzig, 25. Juli. Die Anwesenheit der Mitglieder der deutschen Tarif-Ver.-Sammlung in Leipziger Mauern hatte das Gehilfenmitglied des Kreises Sachsen und die lokale Tarifkommission veranlaßt, für Dienstag den 22. d. M. eine allgemeine Buchdruckerversammlung nach dem Kristallpalast einzuberufen, welchem Ruf über 1000 Kollegen Folge gaben. Nachdem der Vorsitzende Reuß gegen 9 Uhr die Versammlung eröffnet, begrüßt er mit einigen Worten die anwesenden Vertreter zur L. R. K. und spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die Verhandlungen derselben ein für das deutsche Buchdruckergewerbe und dessen Angehörige gedeihliches Resultat ergeben mögen. Hierauf den einzigen Punkt der Tagesordnung: „Die Lage der deutschen Buchdruckergehilfen und die bevorstehende Tarifrevision“ verlesend, erteilt er dem Referenten Herrn Rosen das Wort. Derselbe führt aus, daß die heutige Tagesordnung keinen Inhalt, sondern einen allgemeinen deutschen Charakter trage und in diesem Sinne von den an der Debatte teilnehmenden Rednern auch zu behandeln sei. Auf die Tagesordnung eingehend erklärt Referent, daß die gedruckte Lage der deutschen Gehilfenschaft eine umfassende Revision des Tarifs zur Notwendigkeit mache, damit die Gehilfen im Stande wären, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat und der Familie nachzukommen. Die markantesten Punkte, um welche sich eigentlich die ganze Tarifbewegung drehe, seien folgende: Schaffung eines Minimal-Tarifs, Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Grundpositionen, Beseitigung des Vereinbarungsmodus, wie solcher in einer Reihe von Paragraphen plaggegriffen und zum Schaden der Gehilfenschaft ausgebeutet werde und eine Quelle nie aufhörender Streitigkeiten bilde, bessere Bezahlung der außergewöhnlichen Wissen bedingenden komplizierten Arbeiten, Aufstellung eines Lehrlingsregulativs als vornehmlichstes Mittel zur Bekämpfung der Lehrlingszählerei und der mit ihr im engsten Zusammenhange stehenden Schmuckkonkurrenz, Reorganisation der L. R. K. Redner erläutert hierauf namentlich die Forderung der Verminderung der Arbeitszeit und der Erhöhung der Grundpositionen. Mit der Schaffung eines Minimaltarifs würden selbstverständlich nicht allein die Lokalabschlüsse, sondern auch die willkürliche Bezahlung der Neuausgelernten beseitigt. Minimallöhne seien für Minimaltarife und dürften daher nicht als Normallöhne angesehen werden, wie dies bis dato gang und gäbe gewesen. Was die Verminderung der Arbeitszeit anlangt, so müsse man staunen, mit welcher Oberflächlichkeit diese so hochbedeutende Frage von den allermeisten Wortführern der deutschen Gehilfenschaft behandelt und mit welchen unlogischen und doppelschneidigen Argumenten dieselbe bekämpft

worden sei. Als Hauptmittel zur Bekämpfung der darauf hinzuliefenden Anträge habe der Hinweis auf die noch immer nicht überall eingeführte 10stündige Arbeitszeit gebietet, ein Mittel, das gerade den Bestrebungen der Gehilfen gefährlich werden müsse, denn es könne doch nichts Widerwärtigeres geben als dieselben Argumente ins Feld zu führen, mit denen die Prinzipale, unter Hinweis darauf, daß der jetzige Tarif noch nicht überall eingeführt sei, die Berechtigung der Gehilfenforderungen auf Revision des Tarifs verneinen. Redner begründet sodann die Forderung auf Erhöhung der Grundpositionen und stellt sie in Ansehung der hohen Entwicklung der Verkehrrmittel und der eigentümlichen Verhältnisse des Gewerbes als unabweisbare Notwendigkeit hin, um die Konkurrenzfähigkeit der Druckorte untereinander herzustellen; außer der Wohnungsmiete seien die Lebensmittelpreise in den kleineren und größeren Druckorten wenig abweichend von einander, wie dies jeder, der die Verhältnisse kennen gelernt habe, bezeugen müsse. Auf die Vereinbarungsparagrafen übergehend, stellt Referent dieselben als eine unerwünschte Quelle von Streitigkeiten und als Förderer der Schmuckkonkurrenz hin, deren Beseitigung nicht allein den Gehilfen, sondern auch den Prinzipalen erwünscht sein müsse. Die bessere Bezahlung der außergewöhnlichen Kenntnisse bedingenden Arbeiten spreche für sich selbst und bedürfe wohl kaum der Begründung, ebenso die Aufstellung eines Lehrlingsregulativs. Bei der Reorganisation der L. R. K. müsse darauf Bedacht genommen werden, die jetzige Vormundtschaft der Vororte zu beseitigen und den gesamten Prinzipalen und Gehilfen das Mitbestimmungsrecht einzuräumen, um auf diese Weise die Verallgemeinerung des Tarifs zu fördern. Mit der Erklärung, daß in dem Augenblicke, wo die deutsche Gehilfenschaft sich ansichte zur Hebung ihrer gedrückten Lage Hand anzulegen, jeder innere Hader verstummen müsse und daß Leipzigs Buchdrucker das voll und ganz wären, was sie niemals aufgehört haben zu sein: auf das engste sich solidarisch fühlend mit den Bestrebungen der deutschen Gehilfenschaft, schließt Referent seine Ausführungen. In der hierauf folgenden äußerst lebhaften Debatte, an der sich die Herren Bestek = Berlin, Kiefer = München, Damaste = Hamburg, Böhme, Enders, Reuß, Schumann, Winter u. a. beteiligten und die sich ausschließlich um die Verkürzung der Arbeitszeit drehte, erklärten sich sämtliche Redner im Prinzip mit derselben einverstanden, nur sind die Herren Bestek und Kiefer der Ansicht, daß aus taktischen Gründen erst die Erhöhung der Arbeitslöhne und später die Verkürzung der Arbeitszeit angestrebt werden müsse. Eine im Laufe der Debatte eingegangene Resolution des Inhalts: Die Leipziger Buchdruckergehilfenschaft erklärt, daß die Verkürzung der Arbeitszeit die Grundlage der Tarifbewegung ist und darum sei das Lösungswort „ohne Verkürzung der Arbeitszeit keine Tarifbewegung“ wird unter Hinweis darauf, daß mit Annahme einer solchen Erklärung das Tischstuch mit der deutschen Gehilfenschaft durchschneiden, was einem Verrat an dieser gleichkomme, mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt. Um 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung und es nahm der Kommerz seinen Anfang, bei dem der Gesangverein Hypographia in zuvorkommendster Weise seine Mitwirkung bekräftigte, für welche den Sängern an dieser Stelle beifens gedankt sei.

C. H. Mainz. Ziemlich lang ist es her, seitdem der letzte Situationsbericht über die hiesigen Buchdruckerhältnisse unter demselben Signum erschien, also wohl an der Zeit, den deutschen Kollegen ein ungefähres Bild von den gegenwärtigen Verhältnissen zu geben. Dabei konstatiere ich mit Freuden, daß gegen früher eine ziemlich bedeutende Besserung stattgefunden hat und zwar in folgenden Fällen: Erstens wurde im verfloffenen Jahr in sämtlichen Druckereien, wofolbst noch eine tarifwidrige Arbeitszeit herrschte, dieselbe abgeschafft; wir haben also endlich in Mainz in dieser Beziehung „reine Bahn“ geschaffen und zwar so glücklich, daß nur eine Maßregelung hierbei stattfand. Zweitens hat sich gegen früher der Versammlungsbesuch etwas gehoben, indem sich statt der bisherigen 20—25 Mitglieder jetzt fast immer 35—40 einfinden, und was die Hauptsache ist, dieselben beteiligen sich mit regem Eifer an sämtlichen vorliegenden Fragen. Drittens haben wir in diesem Jahre die Johannisfeier bei einer so starken Beteiligung der Kollegen gefeiert wie seit langen Jahren nicht. Schade nur, daß das Volk so „flau“ war. Werden wohl bei dem nächstjährigen Feste, wo gleichzeitig das 50jährige Denkmals-Jubiläum unsers Altmeisters stattfindet, ein etwas größeres Volk, nämlich die „Stadtalle“ nehmen müssen und zwar schon aus dem Grunde, weil zu dem Jubiläum die Kollegen des ganzen Rheingaus und darüber hinaus eingeladen werden sollen. — Das wären also die Besserungen gegen früher. Damit ist es aber noch lange nicht genug, es müssen sich alle am Vereinsleben beteiligten und hauptsächlich in

jetziger Zeit, wo wir vor so einer ersten Sache wie die Tarifrevision ist stehen. Was helfen denn da 35—40 von ca. 100 Mitgliedern? Und was wir von der Teilnahme der hiesigen 50—60 Nichtmitglieder zu erwarten haben, das zeigten die drei hier abgehaltenen allgemeinen Buchdruckerfassungen. In der ersten waren ca. 20 Nichtmitglieder anwesend, welche auch die Zustimmung gaben, uns in dem Tarifkampfe zu unterstützen resp. dem Vereine beizutreten. Bis dato hat sich aber noch keiner dazu entschlossen! In der zweiten erschienen nur noch 5—6, welche zwar auch sich eifrig an der Debatte beteiligten und ihr möglichstes zu thun versprachen, recht viele dem Vereine zuzuführen, bis jetzt, nach Verlauf eines halben Jahres, wie bemerkt ohne Erfolg. In der dritten Versammlung waren ca. 10 Nichtmitglieder anwesend, welchen von dem Herrn Finkbeiner-Frankfurt nochmals ins Gewissen geredet wurde, dem Vereine beizutreten. Hoffentlich bestimnen sich diese Mainzer Kollegen, die doch sonst für alles „Schöne und Gute“ schwärmen, noch und treten für eine Besserstellung der Gehilfenschaft thätig mit ein. Zum Schluß will ich noch mitteilen, daß wir hier einen 34jährigen Lehrling bekommen haben.

C. A. Rom, Ende Juli. Die gegenwärtig im größten Teile von Italien herrschende außerordentliche Hitze übt ihren lähmenden Einfluß auch auf den geschäftlichen Verkehr und von allen Orten her vernimmt man laute Klagen über Mangel an Arbeit, sowohl hier in Rom, in Mailand, in Neapel und ganz besonders in Turin, wo die Zahl der Unbeschäftigten von Tag zu Tage größer wird. Hierzu trägt das Eingehen einiger größeren Journale bei, wodurch eine Anzahl Arbeiter zum unfreiwilligen Feiern gezwungen wurde. Einige von ihnen, welche die Wahrscheinlichkeit vor sich sahen, vorläufig keine Unterfunst zu finden, zogen es vor, Frau und Kinder zu verlassen und in der Fremde ihr Heil zu suchen. Es ist ein trauriges Loos, aber wer kümmert sich darum? Nicht die heiße Jahreszeit oder momentane Geschäftsstockungen allein tragen die Schuld, das Uebel liegt tiefer, es ist in dem unverhältnismäßigen Anwachsen des Lehrlingswesens zu suchen; welche Zukunft der Mehrzahl dieser jungen Leute, nachdem sie einmal ausgebildet, bevorsteht, davon schweigt man lieber. — Mit der Lehrlingswirtschaft in unserm Gewerbe ist es in Italien wahrhaft traurig bestellt. Der Unterricht in den Volksschulen ist so dürftig, daß er für die jungen Burschen, die für den Schriftfesterstand „gepreßt“ werden, durchaus unzureichend ist. Die Prinzipale und Direktoren kümmern sich im allgemeinen weniger um die Kenntnisse, wenn der Junge nur bald Feilen machen lernt und Geld einbringt. Wie weit dieses System der Lehrlingsausbeutung bisweilen getrieben wird, davon kann man sich im Auslande wohl kaum eine Vorstellung machen. In einigen Städten ist es Brauch, die Lehrlinge fast ausschließlich zum Ablegen zu benutzen und ihnen das Setzen nur so nebenbei zu lehren und gelegentlich üben zu lassen. Prinzipale wie Gehilfen finden dieses System für sich vorteilhafter, aber wie steht es um den Lehrling, wenn die fünf Jahre vorüber sind? Der Schaden, der dadurch der Kunst und ihren Zingern erwächst, ist schon längst eingesehen worden und gelegentlich des letzten Kongresses in Neapel wurde einstimmig ein Antrag angenommen, dahin lautend: „In Anerkennung des großen Nutzens, den technisch belehrende Konferenzen mit den Lehrlingen für die Hebung der Kunst haben können, werden die Komitees veranlaßt, solche Konferenzen in ihren Sigen einzuführen.“ Der Antrag war gut gemeint, aber der Antragsteller und die Zustimmenden hatten die Schwierigkeit der Ausführung nicht überlegt. Hierzu gehörte mehr Energie und Opferwilligkeit als man von der großen Masse verlangen kann. Noch dazu hatten jene, die in dieser Angelegenheit die Initiative ergreifen wollten, von den Prinzipalen wenig Entgegenkommen zu erwarten. Diese waren schon deshalb gegen den Plan eingegangen, weil er von der Gehilfenschaft ausgegangen und dann fürdräten sie, daß ihren Zöglingen bei diesen technisch-belehrenden Konferenzen zugleich eine Portion sozialistischer Milch mit eingegeben werden könnte. Und so ist der Antrag auf dem Papiere geblieben, bis jetzt noch nicht in die Praxis getreten. — Die Genossenschaftsdruckerei in Turin tritt nun wirklich ins Leben. Vor etwa zwei Jahren traten etliche dreißig Kollegen für die Gründung dieses Unternehmens zusammen und der Plan fand bei einem Teile der übrigen bald Anklang; dies um so mehr als man sah, daß die vor fünf bez. vier Jahren in Mailand und Florenz gegründeten Genossenschaftsdruckereien von Jahr zu Jahr gediehen und bis jetzt ihr Kapital verdoppelt haben. Dank der Energie und der Thätigkeit des Verwaltungsrates, der Ausdauer der Aktionäre und der Unterstützung des Stkomitees steht das Unternehmen nun in seiner Vollendung da. In den größeren Städten des nördlichen Italiens scheint überhaupt ein guter Boden für Produktivgenossenschaften zu

sein. Die Eisengießereigesellschaft Archimedes in Mailand baute zu ihrem ersten Anfang ein kleines Gießhütchen in einer der entlegenen Vorstädte, ihr folgte bald die Eisengießereigesellschaft Lincoln unter ähnlichen Verhältnissen und jetzt besitzen sie so ausgedehnte Werkstätten, daß hunderte ihrer Aktionäre lobnende Beschäftigung darin finden. Auffallend ist die Beobachtung, daß gerade die besser situierten Genossenschaften keine fremde Beihilfe in Anspruch nahmen, sondern sich selbständig, sich auf ihre eigenen Kräfte verlassen, emporarbeiteten. Die Möbelschleifergesellschaft hatte zu ihrem Anfang ein Kapital von wenig mehr als 500 Lire, jetzt wird der Wert des Establishments auf 400 000 Lire geschätzt; die Gesellschaft der Feilenhauer fing mit 2570 L. an, nach einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum machte sie einen Umsatz von jährlich 80 000 L. Der so große Verband der Maurer konsolidierte sich ohne irgend welches Kapital und 1883 arbeitete er mit 250 000 L. So ließen sich noch manche andere Beispiele anführen, aber alle hatten die stolze Devise auf ihr Banner geschrieben: „Wir haben gewollt, wir verdanken niemand anderem etwas und bleiben freie Männer!“ — Im Typograpo wird das Resultat der freiwilligen Subskription für das Jahr 1880 veröffentlicht, die als Beihilfe der Bestreitung der Herstellungskosten des Verbandsorgans schon seit mehreren Jahren ausgeschrieben wird, da das Jahresabonnement von 6 Lire (für 36 Nummern zu vier Großquartseiten in höchst einfacher Ausstattung) dazu bei weitem nicht ausreicht; die Inserate sind kaum nennenswert. Es waren 1126,34 L. zusammengekommen.

* **Wien.** In der am 11. Juli abgehaltenen Gehilfenversammlung der Genossenschaft der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens gelangte die Tarifbewegung der Wiener Gehilfen zum Abschluß. Die Gehilfen-Tarifkommission erstattete über ihre Thätigkeit Bericht, legte der Versammlung den von ihr mit den Prinzipalen vereinbarten Tarifentwurf zur Beschlußfassung vor und die Versammlung erklärte sich mit demselben einverstanden, wenigstens von Errungenschaften bei dem neuen Tarife nicht die Rede sein kann. Dies letztere zeigt ein vergleichender Blick auf den neuen und bisherigen Tarif. Der Satzpreis ist in allen Schriftarten um 1 Kr. erhöht und beträgt jetzt 23 Kr. für Nonpareille, 21 Kr. für Kotonel, Petit, Bourgeois, Korpus und Cicero, 22 Kr. für Mittel, für Satz nach unverändertem Exemplare werden 5 Prozent abgezogen, das ist ungefähr soviel als die jetzige Erhöhung beträgt; die Entschädigungen für Sprachen und Spezialfälle sind dieselben geblieben, nur wird nach dem neuen Tarif auch für zerstreuten Ziffern- und spatinierten Satz dieselbe Entschädigung geleistet wie für dergleichen Satz in vollen Zeilen. Beim Durchschußparagrafen ist der Preis für 1000 Stück Altpetit von 25 auf 35 Kr. erhöht worden. Die Preiserhöhung bei schmalen Formate beträgt wie bisher 5 Proz. bei 31–40, 10 Proz. bei 26–30, 15 Proz. bei 21–25, 30 Proz. bei 16–20, 50 Proz. bei 1–15 Buchstaben, auch das Umbrechgeld ist beim alten gelassen worden (bei ein-, zwei-, dreispaltig Folio 50, 62, 75, Quart 62, 88, 113, Oktav 75, 125, 175 Kr.). In den allgemeinen Bestimmungen ist im § 1 die viertelstündige Frühstück- und Vesperpause, welche die Gehilfenschaft früher befaß, wieder eingeführt worden. Im § 2 ist das Einbringen der Feiertage derart geregelt, daß ein Feiertag entweder durch fünfständiges Arbeiten an dem betreffenden Tag oder durch je eine Ueberstunde an den fünf vorhergehenden oder folgenden Tagen eingebracht werden kann; berechnende Gehilfen sind, wenn sie zur Feiertagsarbeit herangezogen werden, zu entschädigen. Letztere Bestimmung ist zwar selbstverständlich, einige Druckermeister haben dies aber doch nicht eingesehen. Das Minimum des Gehilfengeldes ist von 8 auf 9 fl. für Freigesprochene, von 10 auf 11 fl. für die anderen Gehilfen erhöht worden; die Auszahlung hat sofort nach Schluß der Arbeitszeit zu erfolgen. Die auf Aushilfe engagierten Gehilfen stehen zwar bis zur Dauer von sechs Wochen ohne Kündigung, doch dürfen dieselben nach dem neuen Tarife nur am Lohnstag entlassen werden. Streitigkeiten aus dem Tarife werden durch den schiedsgerichtlichen Ausschuss entschieden. Der neue Tarif tritt mit 1. Oktober in Kraft. Das ominöse „freie Uebereinkommen“ hat nicht beschränkt werden können und die dehnbare „entsprechende“ Entschädigung findet sich neben manchen anderen nachtheiligen Bestimmungen und dunklen Punkten auch im neuen Tarife wieder vor, die Kommission hat aber eben nicht mehr herauszuschlagen können und anraten müssen, unter den obwaltenden Verhältnissen mit dem von den Prinzipalen Zuständigen zufrieden zu sein. Einesteils ist die Zerfahrenheit und Unentschlossenheit unter den Gehilfen zu groß, der junge Nachwuchs ist zu indolent und die tüchtigeren Kräfte, welche früher den festen Kern der Gesamtheit bildeten, sind durch das Klubwesen zerstreut, ihre Einwirkung auf die Masse der Gehilfen abgelenkt

worden, andernteils wurden auch von den wichtigeren Orten des In- und Auslandes Lohnbewegungen signalisiert. Die Kommission hätte sonach den Prinzipalen gegenüber, die ja auch von der Sachlage unterrichtet waren, einen schwierigen Stand, was übrigens von der Versammlung auch anerkannt wurde durch Annahme folgender Resolution: „Die heute tagende Gehilfenversammlung des Oremiums der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens spricht ihren Ständegenossen in der Tarifkommission den wärmsten Dank für deren auf Verbesserung des Loses der Gehilfen gerichtete Bemühungen aus. Andererseits bedauert sie auf das lebhafteste die Weigerung der Kommissionsmitglieder aus dem Stande der Arbeitgeber, ihren Mandanten eine solche Aufbesserung des bestehenden Lohnsatzes zu empfehlen, welche den in Wien bestehenden Preisverhältnissen einigermaßen entspricht. Im Hinblick auf die gegebenen Verhältnisse, besonders aber auf die leider noch mangelnde volle Einheit der Gehilfenschaft und die dadurch bedingte Unwahrscheinlichkeit, ihren berechtigten Forderungen den nötigen Nachdruck geben zu können, erklären die heute versammelten Gehilfen Wiens, die von den Prinzipalen proponierte Lohnaufbesserung als Abschlagszahlung auf den ihnen gebührenden Anteil am Arbeitsertrag acceptieren zu wollen. Sie sprechen jedoch zu gleicher Zeit den Wunsch aus, der neue Tarif solle baldigt in Kraft treten und auch den Oßjimen in den übrigen Druckorten Niederösterreichs zur Annahme empfohlen werden.“ Die Verhandlung wurde mit einem warmen Appell an die Anwesenden geschlossen, für den neuen Tarif rühmig einzutreten und Verstöße gegen denselben sofort vor das Schiedsgericht zu bringen.

Bundschau.

In den Tagen vom 21. bis 24. Juli haben die Gehilfenvertreter der T. R. A. die zum Tarif eingegangenen Anträge gesichtet und eine Vorlage zusammengestellt, welche in der gemeinschaftlichen Sitzung, die, wie in vor. Nummer mitgeteilt, vom 16. bis 21. August stattfindet, als Basis dienen soll. Aus leicht begreiflichen Gründen entzieht sich diese Vorlage vorläufig der Besprechung, es ist jetzt lediglich Sache der gewählten Vertreter, in gemeinschaftlicher Sitzung unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse das Möglichste zu erreichen zu suchen. Öffentlich bleibt dabei der unbefreite Satz, daß eine Tarifgemeinschaft eine strenge Organisation voraussetzt, bei der beide Parteien gleiche Pflichten und Rechte übernehmen, nicht unberücksichtigt.

Eine Zentralstelle für Illustration und Druck hat Herr Paul Hennig in Berlin, bisher im Hause Schorer (Schorers Familienblatt) thätig, gegründet. Das Unternehmen will dem Buchdrucker und Verleger dadurch dienen, daß es ihm für jede Art der Arbeit geeignete Spezialkräfte nachweist, ihn der Mühe des Verkehrs mit verschiedenen Anstalten enthebt und diejenigen Vorteile verschafft, welche eine langjährige Verbindung mit bewährten Firmen der Hauptstadt ermöglicht. Dem Klischee-Austausche zwischen den illustrierten Zeitungen soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

In Mannheim hat sich ein Maschinenmeisterklub gebildet, welcher die Vervollkommnung seiner Mitglieder in der Buchdruckerkunst und Verbreitung von Fachkenntnissen, insbesondere in der Maschinenmeisterbranche, anstrebt. Der Klub nimmt als außerordentliche Mitglieder auch Prinzipale, Sezer und Berufsverbände auf.

Die Dr. Wildsch Buchdruckerei (Gebr. Barcus) in München gab am Sonnabend den 19. Juni ihrem Personale den Nachmittag wegen der Trauerfeier für den König Ludwig II. frei, verlangte aber, daß der halbe Tag am Sonntag von 7–12 Uhr eingebracht werde, und damit das Personal am Sonntag auch wirklich komme, wurde Sonnabends nicht ausbezahlt. Patriotismus?!

Die Buchdruckerei von Otto Hengel in Halle richtet gegenwärtig in ihrem SezerSaal elektrische Beleuchtung ein. Die Arbeiten werden von der Firma Wunderlich & Herrmann in Hannover ausgeführt.

Der wegen seines Prozesses gegen die Invalidenkasse der deutschen Gewervereine vielgenannte Invalide Pampel (übrigens ein Schriftsetzer) ist in letzter Instanz auch vom preussischen Kammergericht abgewiesen worden.

Die Buchdruckerei Gutenberg in Graz ist in den Besitz ihres bisherigen Geschäftsführers Herrn Wosletzky, der sich einen Kompagnon gesucht hat, übergegangen. In Paris starb im 80. Jahre der Buchdruckereibesitzer Jules Alexandre Saturnin Clape. Derselbe genoss als Buchdrucker eines ausgezeichneten Rufes und schrieb auch ein Handbuch für Sezerlehrlinge. In Chicago wurde ein Schillerdenkmal ent-

Die jüngste Lohnbewegung in den Vereinigten Staaten hat die Produktivgenossenschaftsfrage wieder in Fluß gebracht. In Milwaukee haben Tischler 130 000 Mt. zur Errichtung einer Thüren- und Fensterrahmenfabrik zusammengebracht, die Möbelarbeiter in Cincinnati errichteten mit 100 000 Mark eine Möbelfabrik, die Eisen- und Stahlarbeiter in Pittsburg beschäftigten sich mit der Errichtung eines eigenen Geschäfts und in Baltimore wurde eine Kooperativbäckerei auf Aktien à 1 Mt. gegründet. Die Bäckerei will ihren Arbeitern bei zehnstündiger Arbeitszeit die höchsten Löhne bezahlen und obendrein nur an Aktionäre verkaufen. Hoffentlich überdauern alle diese von Streikenden gegründeten Geschäfte die Lohnbewegung.

In Chicago wird das in den Druckgewerben angelegte Kapital auf ca. 3 000 000 Doll., die Arbeiterzahl auf 3100 und die Jahresproduktion auf 780 000 Doll. geschätzt. In der Buchbinderei beträgt das Kapital 300 000 Doll., die Arbeiterzahl 600 und das Produkt 625 000 Doll. Für Galvanoplastik und Stereotypie sind die namliehen Umsätze 160 000 Doll., 260 Arbeiter und 475 000 Doll., für die Schriftgießerei 300 000 Doll., 480 Arbeiter und 800 000 Doll., für die Farben- und Tintenfabrikation 1 000 000 Doll., 180 Arbeiter und 300 000 Doll. Hiernach ist also das in den speziellen Druckgewerben angelegte Kapital das am wenigsten produktive.

Ein guter Stil, sagt die Newyorker Tribune, ist bei einem Schriftsteller eine große Tugend, aber, fügt sie hinzu, viele Autoren und Redakteure verwenden eine ausgezeichnete Ausführung auf Dinge, die das nicht wert sind. Es verlohnt nicht der Mühe, einen Reichen in Juwelen zu kleiden und eine Unze origineller Gedanken ist ebenso viel wert wie ein Pfund guter Stil. — Könnte man sehr gut auf einige deutliche in Rezensionen machende Buchdrucker-Fachblätter anwenden.

Gestorben.

In Breslau der Sezer Arthur Karaß, 22 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Leipzig am 18. Juli der Sezer Heinrich Friedrich August Schwarz, 56 1/2 Jahre alt; am 21. Juli der Drucker Friedrich Wilhelm Saller, 65 3/4 Jahre alt.

Briefkasten.

L. in U.: Was Sie wissen wollen läßt sich aus Ihrer Karte nicht ersehen. — H. in Magdeburg: Wir möchten stark begreifen, daß dem Betr. durch die Veröffentlichung gedient ist. — S. in Br.: Da sind wir allerdings hineingefallen und müssen uns nun mit den übrigen Festteilnehmern trösten. — T.-K. Leipzig: In Zukunft wollen Sie die Berichte spätestens Dienstags senden. — W. in Sßlingen: Auf Grund § 11 des Preßgesetzes abgelehnt. — D. in U.: 1,50 Mt. Arbeiten erhalten; besten Dank.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Osterrand-Thüringen. Borort Altenburg: Borf. R. Maue, Hohe Str. 38. Kass. A. Arnold, Hofbuchdr. — 1. Bezirk. Altenburg: Cl. Rafz, Jungferngasse 17, I. — 2. Koburg: Bernh. Knorr, Steingasse 7. — 3. Erfurt: F. Weinweber, Udestedter Str. 3, II. — 4. Gera: A. Hoffmann, Schmelzhüttenstraße 3. — 5. Gotha: Chr. Walch, Kindeberstraße 33. — 6. Jena: Anton Kämpfe, Oberlauengasse 257. — 7. Weimar: A. Kräse-mann, Rohlplatz 9.

Breslau. Vom 29. Juli ab bitte Briefe zc. nach meiner neuen Wohnung: Lehndamm 32a zu senden. Paul Schliebs.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Gera der Sezer Friedrich Emil Prisky, geb. 1848, ausgelernt in Leipzig 1868. — A. Hoffmann, Schmelzhüttenstraße 3.

In Leipzig die Sezer I. Franz Bernhard, geb. in Ueberlingen am Bodensee 1862, ausgelernt in Karlsruhe 1880; 2. Albert Jonemann, geb. in Klein-Altleben 1855, ausgelernt in Halberstadt 1873; waren noch nicht Mitglieder. — Wilhelm Mitschke, Karolinenstraße 27.

In Witten der Sezer Rudolf Stade, geb. in Nordhausen 1867, ausgelernt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — A. Sanke in Essen (Ruhr), Baumhof 4.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Stuttgart. Die Notiz in Nr. 83 betreffs der Sezer Bizi aus Wien und Kröger aus Nabburg ist erledigt.

Central-Verein der Buchdrucker u. Böhmens.

Leipzig a. d. Elbe. In der Buchdruckerei von F. W. Stopp sind Maßregelungen vorgekommen, infolgedessen dieselbe für Vereinsmitglieder bis auf weiteres geschlossen wurde. — Offene Stellen für die betr. Mitglieder wolle man unter der Adresse: Franz Nickel in Leipzig a. d. Elbe, Gartenstraße 406, anzeigen.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Ein j. fl. Scher, der auch im Accidenzsaße bewandert ist und auch die Metteurstelle einer Zeitung mit versehen kann, sucht sofort Kond. Werte Off. sub G. H. 1887 postlagernd Breeskow (Provinz Brandenburg).

Konditions-Angebote.

Gesucht zu Ende September für eine über 40 J. bestehende Druckerei (Blatt u. Accidenzen) in e. fl. norddeutschen Stadt ein älterer, erfahrener Buchdrucker als Geschäftsführer. Maschinenkenntnis notwendig. Stellung selbständig u. angenehm. Gehalt bei fr. Station vorl. 12 Mk. Spätere Beteiligung am Geschäft nicht ausgeschlossen. Näheres: Buchdr.-Besitzer C. Werner in Lübeck.

Anzeigen.

Wormser Tretrmaschinen.

In e. Stadt Nordb., 3000 Einw., soll e. flottgehende Buchdruckerei mit amtl. Blatt für 21.500 Mk. bei 15.000 Mk. Anz. verk. werden. Ernstgemeinte Offerten zahlungsfähiger Bewerber werden sub W. T. 79 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Korrektor gesucht

für eine rheinische mittlere Accidenzdruckerei. Derselbe muss ganz tüchtiger Accidenzsetzer und auch in schriftlichen Arbeiten erfahren sein. Eintritt möglichst sofort.
Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert sub D. 84 die Exped. d. Bl.

Ein junger Schweizerdegen

an der Augsburger Maschine bewandert, sowie ein junger flotter Scher, welche bescheidene Ansprüche stellen, werden in dauernde, später gut lohnende Stelle sofort gesucht. [82]
Otto Reusch, Rienburg (Saale).

Ich suche einen tüchtigen

Galvaniseur für Klischees.

Richard Gans, Schriftgießerei, Madrid. [81]

C. RÜGER
Messinglinienfabrik mit Dampfbetriebe
← Leipzig. →

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei in Berlin
Friedrichstrasse 226.
Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.



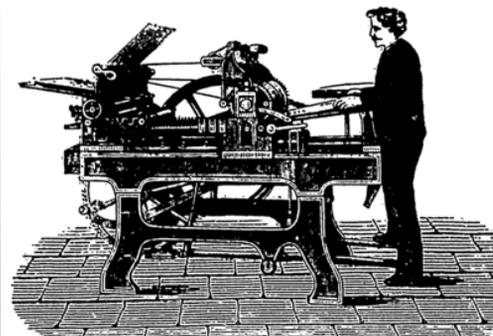
Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Blanko-Bordrude: Diplome f. sämtl. Gelegenheiten in einfachster und vollendetster Ausstattung.
Karten: Menüs, Tisch-, Tanz-, Tauf- und Ginkarten in Lithographie u. Buchdruck, humoristische Postkarten, Dekorationsbilder, Rechnungsunterschriften zc. zc. sowie feine Papier-Ausstattungen liefert zu solidesten Preisen Paul Gärtel, Reudnitz-Leipzig.



pressen werden auf Wunsch franko zugesandt.

Die Unterzeichnete empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern ihre bis dato in mehreren Hunderten Exemplaren fast nach allen Erdteilen gelieferten, teils mit den einzigen und teils mit den höchsten Preisen prämierten Tretrmaschinen.

Dieselben mit verbessertem Farbreibwerke (komb. Tisch- u. Cylinderfarbwerk) eignen sich ausser zum Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck insbesondere zum Bunt- und Illustrationsdruck und stehen mit dieser Maschine gefertigte Druckproben sowie Preiskurante und Zeugnisse franko zu Diensten.

Alte Maschinen werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und räumen wir gern weitgehendste Zahlungsbedingungen ein. Preiskurante über unsere grösseren Schnell-

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

OSKAR KINDERMANN
Leipzig-Eutritzsch
Maschinen- und Utensilien-Geschäft
für Buch- und Steindruckereien.
Complete Einrichtungen zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.
Permanentes Lager von
Cylinder-Tretrmaschinen und Tiogeldruckpressen
Papierschnidmaschinen.
Gebrauchte Maschinen und Handpressen werden abgegeben.
Illustrirte Preiscurante franco.
Generalvertretung der Maschinen-Fabrik Frankenthal Albert & Co. für Königreich u. Provinz Sachsen, die Thüringischen Staaten sowie Deutschböhmen.

Einlassungen, Schlusslinien aus Messing.
Messinggecken, Tabellenlinien.
Messinglinienfabrik C. Kloberg, Leipzig.
Exacte Arbeit. Billige Preise.
Messing-Kreise u. Ovale.

Wutzwolle

gute Ware — billigstes Reinigungsmaterial — ist in kleineren Posten abzugeben. Offerten an die Exped. d. Bl. unter „Wutzwolle“.

Das Buch der Zukunft
der Welt Ende und des ewigen Lebens der zukünftigen Welt

mit Inhalt der von den Weltgelehrten unauflösbaren Fragen und Berichtigung der in der Welt herrschenden Irrtümer, ist zum Druck, Verlag und Verkauf abzugeben von (B. 3624) [83]

P. Gentschel,
Grossen i. Thür., Lindenstraße 3.

Die Geschäftsführerstelle unter **A. B. C. Z. 985** ist besetzt. [85]

Otto Wagner aus Glauchau!

Wenden Sie sich betr. Kondition sofort an die Dannersche Buchdr., Mühlhausen i. Th. Die Herren Koll. werden geb., dens. darauf aufmerkf. zu machen!

Die betr. Bezirksvereine, welche bekannt machen, Johannisfestdruckfaden umzutauschen u. von mir welche erhielten, bitte ich schon des kollegialischen Interesses wegen den Umtausch doch gefälligst bald bewirken zu wollen. Reinhold Dittberner, Maschinenmeister, Liebau i. Schl. [86]

Die Unterzeichneten erlauben sich, die Herren Prinzipale sowie Gehilfen darauf aufmerksam zu machen, daß die beiden Schriftgießerlehrlinge **Karl Richard Kolland** und **Arthur Funke** ihre noch nicht vollendete Lehrzeit verlassen haben und sich mutmaßlich als Gehilfen ausgeben werden. Die Gehilfen der Hölemannschen Offizin, Dresden.

Herrn **Otto Berndt**, Schriftsetzer, ersuche ich freundlich, seinen Koffer einzulösen oder Nachricht zu geben. [80]
Gustav Fiebach, Freiberg i. Sachsen.

An sämtliche Buchdruckergehilfen Leipzigs!
Freitag den 30. Juli abends 8 Uhr im Kristallpalast

Allgemeine Buchdrucker-versammlung.
Tagesordnung: Bericht des Herrn Rosen über das Resultat der Beratungen der Gehilfenvertreter zur Tarif-Revisions-Kommission vom 21.—24. Juli zu Leipzig.
Bei der überaus wichtigen Tagesordnung sieht einem recht zahlreichem Erscheinen entgegen
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.
J. B. Reuß, Vorsitzender.

Geldsendungen an die Expedition sind zu adressieren: Rich. Gärtel in Leipzig-Reudnitz, Kurze Str. 6.